

Vortrag 07.07.2005 Centrum Judaicum Berlin

Die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Koeln verfügt ueber einen Bestand von ueber 30.000 Auktionskatalogen.

Von diesen stammen 10.000 aus den Jahren 1935 bis 1941.

Die meisten dieser 10.000 Kataloge handeln von der Veraeusserung von Kunstsammlungen, die juedischen Familien gehoerten.

Ich moechte heute berichten ueber zwei Faelle von juedischen Sammlern, die begeistert waren von der Tatsache, dass Kunst Anfang des 20ten Jahrhunderts so reich war an Ideen und Bewegungen, die in der Bevoelkerung sehr bekannt waren.

Die eine Gruppe war "Die Bruecke", geleitet von Ernst Ludwig Kirschner, die andere "Der Blaue Reiter", geleitet von Franz Mark und Vassily Kandinsky.

Ismar Littman wurde 1878 geboren.

Mit 23 Jahren erhielt er seinen Doktor in Jura an der Universitaet von Breslau und wurde am 12. September 1906 zur Anwaltskammer zugelassen.

Er war erfolgreicher Jurist, beriet alle, die in Breslau mit der Textilindustrie zu tun hatten.

Aber er fuehrte ein sehr bescheidenes Leben mit seiner Frau Kaethe und den Kindern Hans, Eva, Fritz und Ruth.

Er gab eigentlich jeden Groschen fuer Kunstwerke aus.

Als ihm am 22.06.1933 seine Rechtsanwaltszulassung entzogen wurde, hatte er eine Sammlung von 6.000 Kunstwerken, davon 370 Oelgemaelde.

Jedesmal, wenn er kein Geld hatte, aber wild auf ein Bild war, hat er der Bank Bilder als Kautioin gegeben, um Geld fuer das neue Bild zu erhalten.

Sowie Hitler zur Macht kam, wurden sehr viele von diesen Bildern, die in der Bank waren, als entartete Kunst bezeichnet, deren Wert sank und die Bank hatte keine ausreichende Sicherung mehr.

Die Bank setzte Littmann so sehr unter Druck, dass er im Oktober 1934 keine Wahl mehr hatte und sich das Leben nahm.

45 Bilder wurden von der Gestapo verbrannt und 15 wurden beschlagnahmt und verkauft, wie ich gleich berichten werde.

Ruth, die jüngste Tochter, die 1917 geboren wurde, wurde im November 1934 verhaftet und 1935 wanderte sie mit der Mutter nach Palästina aus.

Hier zeige ich ein Bild von Karl Hofer, welches Ismar Littmann gehört hat und ich erzähle gleich die Geschichte dieses Bildes.

Insgesamt wurden 16.000 Bilder durch die Nazis während des Dritten Reiches als entartete Kunst aus deutschen Museen entfernt.

Der Grund war, dass diese Bilder nicht die kollektive Volksgemeinschaft zum Ausdruck brachten, wie Hitler sich dies vorstellte.

Der Mann, den Hitler damit beauftragte, dies zu tun, war Alfred Rosenberg, er war in Estland geboren und hatte in Moskau Architektur studiert.

Er hatte Hitler bereits 1919 kennen gelernt.

Sein Hauptauftrag bestand darin, das Hitlermuseum in Linz aufzubauen.

Der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (genannt ERR), eine 1940 von Alfred Rosenberg gegründete Organisation, war vor allem in Frankreich tätig.

Durch den ERR wurden beinahe 20.000 Kunstwerke aus jüdischem Besitz geraubt.

Hildegard Brenner resumierte in ihrem Standardwerk „Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus“, dass zwischen März 1941 und Juli 1944 29 große Transporte ins deutsche Reich gebracht wurden, umfassend 39 Waggon mit 4.174 Kisten mit Kunstwerken.

Die von Rosenberg beschlagnahmten Werke unterlagen, ebenso wie sämtliche Kunstwerke in den besetzten Gebieten dem sogenannten „Führervorbehalt“.

Dies bedeutet, dass zuerst entschieden werden sollte, ob sie für das Museum in Linz geeignet waren.

Rosenberg also hat die Bilder gesammelt, Goebbels bewertete diese und entschied auch, was alles zur entarteten Kunst gehörte.

Goering gab am 03. November 1942 den Befehl über die 6.000 Bilder, die an das Museum in Linz gingen.

Er beanspruchte Bilder für sich selbst und andere hochrangige Mitglieder der Naziadministration, bestimmte, welche Bilder für Anti-Jüdische Propaganda benutzt, welche an Museen gegeben und welche verkauft werden sollten.

Im Juli 1937 wurde die Ausstellung über entartete Kunst dem Publikum zunächst in München und dann in anderen deutschen Städten gezeigt.

Das Ausstellungsplakat zeigte ein Bild von Otto Freundlich.

Hier sehen sie eine Ecke der Ausstellung und auch das Bild von Karl Hofer „Der sitzende Akt“.

Karl Hofer wurde 1887 in Karlsruhe geboren.

Er wurde stark von den Klassizisten wie Hans Thoma beeinflusst.

In Paris schloss er sich der Gruppe von Expressionisten an, die der Blaue Reiter genannt wird, nach dem gleichnamigen Werk von Kandinsky.

Später arbeitete er als Lehrer an einer Kunstakademie und wurde entlassen, die Nazis an die Macht kamen.

Mehr als 300 seiner Bilder wurden beschlagnahmt und es wurde ihm verboten, seine Bilder zu zeigen.

Erst nach dem Krieg konnte er wieder als Direktor der Akademie für bildende Künste in Berlin arbeiten, bis er 1955 verstarb.

Das Bild der sitzenden Frau wurde 1927 gezeichnet.

Die Witwe Kaethe Littmann hat dieses Bild mit anderen Werken an das Auktionshaus Max Perl gegeben, um ihre Ausreise zu finanzieren, u.a. um Reisefluchtsteuer zu zahlen.

Das Bild wurde aber beschlagnahmt und war bereits auf dem Weg um verbrannt zu werden.

Aber dann entschied Goebbels, dass man aus diesem „Muell“ auch Geld machen könne.

So kam es, dass 1939 in verschiedenen europäischen Zeitungen eine Annonce erschien:

„Gemälde zeitgenössischer Künstler zu günstigen Preisen zu verkaufen“.

Hans Renft las diese Annonce in der norwegischen Zeitung „Aften Posten“.

Karl Buchholz, der den Auftrag hatte, die Bilder zu verkaufen, verhandelte mit ihm.

Die Verhandlungen dauerten mehr als ein Jahr und am Ende dieser Verhandlungen kaufte Hans Renft 11 Bilder: 4 Schmidt-Rotlow, 4 Karl Hofer und 3 Max Pechstein.

10 Bilder fuer je 200 Kronen und dieses Bild fuer 350 Kronen.

Bis auf ein Bild wurden alle Mitte der 60er Jahre verkauft, als er Renft Norwegen nach Tessin umzog.

Dieses eine Bild blieb bei seiner Tochter, Elisabeth Morefit, die in Norffolk in England lebt.

1995 kam sie zu einem Kunsthaendler in London, Stephan Reach, um das Bild zu verkaufen.

Dieser erkundigte sich sofort beim Art-Lost-Register, wo die Sammlung Littman registriert war.

Es wurde am Schluss ein Kompromiss gefunden, nach dem Erben von Littman und Elisabeth Morefit sich den Verkaufserloes teilten.

Das naechste Bild, dass ich hier zeigen will, stammt von Franz von Lenbach und stellt Madame Troubaud mit der Tochter Marion des Malers dar.

Es war Teil der Sammlung von Alfred Sommerguth, der 1859 in Berlin geboren wurde. Er war erfolgreicher Geschaeftsmann, leitete die Firma Loeser & Wolff. Seine ganze Sammlung wurde 1939 beim Auktionshaus Lange versteigert.

Dieses Bild wurde von einem Repraesentanten von Almass gekauft und fuer das Hitler Museum in Linz bestimmt.

Der groesste Teil der Sammlung Sommerguth wurde durch einen Repraesentanten der Fischer Galerie in Luzern gekauft.

Drei Bilder, die ich gleich zeige, wurden von Arthur Henricke erworben.

Ich habe viele Jahre Frau Frieda Hirsch, die in Australien lebte vertreten, wegen Restitutionsansprüchen wegen ihres Eigentums.

Eines Tages im Jahr 2000 rief mich Harald Koenig an, der im Bundesamt zur Regelung offener Vermögensfragen fuer die Rueckgabe von Kunstwerken zustaeendig ist.

Er sagte, dass er gesehen haette, dass mir Akteneinsicht in die Wiedergutmachungsakte von Frau Frieda Hirsch gewaehrt worden sei.

Er fragte mich, ob ich wisse, dass Frieda Hirsch eine der Erben nach Alfred Sommerguth sei.

Wenn ich Vollmacht aller Erben haette und alle Erbscheine vorlegen wuerde, wurde er das Bild den Erben zurueck geben.

Zusammen mit Cornelia Muggenthaler ,mit deren genealogischen Insitut Muggenthaler Research wir bei allen Lostart Faellen zusammenarbeiten,machte ich mich auf die Suche nach den anderen Erben. Nachdem wir diese gefunden hatten und sie uns Vollmacht erteilt haben, haben wir uns um die komplette Dokumentation gekuemmert. Dafuer mussten wir etliche Erbscheine beschaffen, amerikanische und australische Probate proceedings etc. Auf Grund der lueckenlosen Dokumentation hat uns dann die Bundesregierung das Bild zurueckgegeben.

Nun haben wir uns natuerlich auf die weltweite Suche nach dem Rest der Sammlung begeben. So kam es dazu , dass einer unserer gemeinsamen Mitarbeiter, Carmen Schrader zwei Tage vor einer Auktion im September 2002 beim Auktionshaus Neumeister 3 Menzel Bilder aus der Sammlung Sommerguth entdeckte die 1939 in einer Judenauktion versteigert worden waren.

Frau Muggenthaler konnte das Auktionshaus ueberreden die Bilder aus der Auktion zu nehmen . Mir gelang es dann im Zuge einer einstweiligen Verfuegung die Herausgabe der Bilder an die Einsender zu verhindern. Ferner konnte ich auch in der Berufung erreichen, dass die Bilder nicht herausgegeben wurden, und nicht an die amerikanischen Besitzer ausgefolgt werden durften. Das war bis dato das erste Urteil dieser Art in Deutschland und ist als die Muenchner Entscheidung in Fachkreisen bekannt. Somit hatten wir Zeit mit den jetzigen Besitzern der Bilder zu verhandeln und einen Vergleich zu schliessen. Eines dieser Bilder brachte dann in einer Auktion den damaligen World Record Price fuer Menzel namelich 1.050.000 Millionen Euro.

Adolf von Menzel war sehr beliebt bei Hitler, aber auch Sommerguth hat 28 Menzel-Bilder gehabt.

Wir befinden uns zur Zeit in einem riesigen Aufschwung der Auseinandersetzung, die eigentlich erst 1998 richtig begann, als 44 Staaten in Washington eine Erklaerung abgaben, dass von den Nazis geraubte Kunstwerke an die urspruenglichen Eigentuemmer oder deren Erben zurueck gegeben werden sollen.

Die Kultusministerkonferenz in Deutschland setzt diese Entscheidung um, und alles, was in Bundesbesitz oder preussischem Kulturbesitz ist, wird ohne Zweifel erstattet.

Allerdings machen Museen der Staedte Wuppertal, Koeln, Muenchen, u.a. erhebliche Schwierigkeiten.

Bei dem letzten Bild, dass wir zurueck erhielten, der „Erinnerung vom Dampfboot auf der Donau“ von Adolf von Menzel, waren eigentlich die Medien massgeblich dafuer, dass die Stadt Wuppertal das Bild zurueck gegeben hat.

Nachdem sich herausstellte, dass von der Heydt, nach dem auch das städtische Museum in Wuppertal benannt ist, in den Kriegsjahren während seines Aufenthalts in der Schweiz Geldwaesche fuer Hitler betrieben hat, war die Auseinandersetzung, ganz anders als in anderen Faellen.

Die Stadt besass mehrere Bilder, die von juedischen Familien geraubt worden waren.

Da die Stadt es schwer gemacht hat fuer alle Anwaelte, die die Erben der verschiedenen Bilder vertraten, war letztlich keiner der Anwaelte bereit, einen Vergleich mit der Stadt ueber den Kauf eines Bildes zu schliessen. So kam es letztlich zu dem Verkauf aller dieser Bilder durch Auktionshaeuser in England.

Dieses Bild wurde am 15. Juni diesen Jahres fuer 70.000 Pfund Sterling versteigert.